

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

Einleitung:

Liebe Schwestern und Brüder.

Mitten in der Fastenzeit steht dieser Sonntag ganz im Zeichen der Vorfreude: *Laetare – Freue dich!*

Denn Ostern ist schon in Sichtweite.

Heute hören wir das Gleichnis vom barmherzigen Vater – ein Evangelium, das tröstet, herausfordert und neu hoffen lässt.

Wir begegnen darin einem Gott, der uns mit offenen Armen empfängt, wenn wir zu ihm zurückkehren.

Bitten wir ihn um sein Erbarmen:

Kyrie-Rufe:

Herr Jesus Christus, du schenkst uns Freiheit und gehst uns dennoch nach auf unseren Wegen.

Kyrie, eleison.

Du nimmst uns an, auch wenn wir uns verirrt haben.

Christe, eleison.

Du öffnest deine Arme für alle, die heimkehren wollen.

Kyrie, eleison.

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

Evangelium: Lk 15, 1–3.11–32

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen. Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine grosse Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fressen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Fürbitten:

Lasst uns beten zu Gott, unserem Vater, der uns mit offenen Armen empfängt und unsere Wege mit Barmherzigkeit begleitet:

1. Für alle, die sich nach einem Neuanfang sehnen: dass sie Mut zur Umkehr finden und Menschen begegnen, die sie nicht verurteilen, sondern annehmen.

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

2. Für Menschen, die sich von der Kirche entfernt haben:
dass sie neu entdecken dürfen, was Glaube, Gemeinschaft und Hoffnung bedeuten können.
3. Für alle, die in ihren Familien oder Beziehungen verletzt wurden: dass Heilung möglich wird und Wege der Versöhnung sich auftun.
4. Für jene, die sich wie der ältere Sohn übersehen fühlen:
dass ihre Treue und ihr Dienst gewürdigt werden –
und dass sie die Freude des Miteinander neu entdecken.
5. Für unsere Verstorbenen, besonders für alle, die ohne Versöhnung gestorben sind: dass sie bei dir den Frieden finden, den ihre Seele ersehnt hat.

Gütiger Gott, du freust dich über jeden Schritt, den wir auf dich zugehen. Begleite uns auf dem Weg durch die Fastenzeit und führe uns zum Fest deiner österlichen Freude. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. – Amen.

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder

Das heutige Evangelium zählt zu den bekanntesten und berührendsten Gleichnissen Jesu – die Erzählung vom sogenannten verlorenen Sohn.

Eigentlich müsste man sie das Gleichnis vom **barmherzigen Vater** nennen. Denn dieser steht im Mittelpunkt: nicht der Irrweg des Sohnes, sondern die unerschütterliche Liebe des Vaters.

Jesus erzählt dieses Gleichnis – und er sagt damit Wesentliches über **Gott**, über uns **Menschen** und über das, was **Erlösung** bedeutet.

Der Vater in der Erzählung ist fürsorglich und freiheitsliebend zugleich. Er hält seine Kinder nicht fest, sondern lässt sie gehen, wenn sie es wollen – selbst dann, wenn er ahnt, dass sie sich verirren werden.

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

Er verurteilt den Jüngeren nicht, als dieser mit leeren Händen und gesenktem Blick zurückkehrt. Er läuft ihm **entgegen**. Kein Wort des Tadels. Nur offene Arme. Ein Fest der Versöhnung.

In diesem Vater begegnen wir **Gott** selbst. Er ist *nicht* ein Richter, der auf **Abrechnung** wartet – sondern ein Vater, der auf **uns** wartet. Geduldig. Mit einem Herzen, das sich nicht verschliesst.

Gott lässt uns **frei** – und doch sehnt er sich zutiefst danach, dass wir den Weg **zurück** finden. Dass wir das **Leben** finden, das wir bei ihm schon immer haben könnten.

Darin liegt eine tiefe Wahrheit über die göttliche Liebe: Sie zwingt nie. Aber sie bleibt da. Und hofft.

Liebe Schwestern und Brüder. Vielleicht fragen sich jetzt manche von uns:

- Was bedeutet das Gleichnis für mich, wenn ich **nie** einen solchen Vater hatte?
- Wenn meine Erfahrungen mit Elternliebe **verletzt** oder gar **zerstört** sind?

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

Liebe Mitchristen. Dann spricht dieses Gleichnis eine umso **tröstlichere** Botschaft: Gott ist nicht einfach wie ein Vater im **menschlichen** Sinn.

Sondern er ist der Ursprung **jeder** echten Liebe.

- **Die offene Tür**, die niemals zufällt.
- **Die Umarmung**, nach der wir uns sehnen – gerade, wenn wir sie nie bekommen haben.
- Ein Gegenüber, was uns ansieht und sagt: **Es ist gut, dass du da bist!**

Ob wir für Gott das Wort **Vater** gebrauchen oder ein anderes Wort – wichtig ist nicht der **Begriff**, sondern die **Erfahrung**: Gott liebt uns nicht, weil wir **vollkommen** sind, sondern weil wir zu ihm **gehören**.

Liebe Mitchristen

Und dann sind da die beiden Söhne.

Der eine **bricht auf** und scheitert.

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

Der andere **bleibt da** – aber sein Herz entfernt sich. Er wird bitter und neidisch, unfähig, sich über die Rückkehr des Bruders zu freuen.

Diese beiden Söhne stehen für die **zwei Seiten** in uns selbst. Wir kennen vielleicht beides: Die Sehnsucht nach Freiheit, die uns manchmal wegführt – und die Verbundenheit mit dem „Haus des Vaters“, die uns Halt gibt.

Aber auch: Den **Trotz**, der sich **vergleicht**. Den **Frust**, wenn Treue scheinbar **nicht belohnt** wird.

Der ältere Sohn fragt: *Wo bleibt **mein** Fest?*

Jesus stellt dieser Frage die Perspektive des Vaters gegenüber: *Alles, was **mein** ist, ist auch dein.*

Das Fest ist längst da – du musst nur eintreten.

Liebe Schwestern und Brüder.

Das Gleichnis lädt uns ein, **beide Seiten** in uns zu erkennen – und die eigene Sehnsucht nach Anerkennung, Gerechtigkeit, Zugehörigkeit ehrlich zu betrachten.

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

„Im Himmel ist mehr Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über 99 Gerechte.“

Ist das nicht **ungerecht**?

Viele spüren es: Wir hoffen auf eine Welt, in der die Schuldigen zur **Rechenschaft** gezogen werden.

In der Opfer **nicht vergessen**, sondern **gehört** und **gewürdigt** werden.

Das ist die *Sehnsucht nach **Gerechtigkeit*** – und sie ist wichtig.

Aber Jesus zeigt: **Wo Schuld heilen soll, da braucht es mehr als Gerechtigkeit. Da braucht es Barmherzigkeit.**

Nicht im Sinn eines billigen „Es war ja nicht so schlimm“ – sondern als heilsame Bewegung der **Umkehr**, der **Vergebung**, der **Versöhnung**.

An jedem Sonntag – besonders heute am Laetare-Sonntag – feiern wir das Fest der göttlichen Barmherzigkeit.

Auch in der Fastenzeit leuchtet österliches Licht auf:

VIERTER FASTENSONNTAG LAETARE C

Verlorene und Schuldige dürfen heimkommen.

Und jeder Mensch darf wissen: Ich bin geliebt – selbst in meiner tiefsten Gebrochenheit.

Liebe Schwestern und Brüder, das Gleichnis zeigt uns:

Wer Schuld erkennt und umkehrt, wird nicht verworfen, sondern mit Freude empfangen.

Nicht weil wir uns etwa Vergebung verdienen könnten – sondern weil Gottes Herz grösser ist als unser Versagen.

Amen.